

Potenziale digitaler Anwendungen für das ländliche Ehrenamt

Hanna Kribbel

Die Überbrückung physischer Distanzen, der Zugewinn junger Engagierter und die überregionale Vernetzung sind nur einige Beispiele für Hoffnungen, die in die Nutzung digitaler Tools gelegt werden, um das Ehrenamt in ländlichen Räumen zu stärken. Doch wie groß ist das Potenzial digitaler Anwendungen für das ländliche Engagement tatsächlich? Erkennen und nutzen Vereine und ehrenamtliche Organisationen dieses Potenzial bereits? Wie ist der Stand der Digitalisierung im Ehrenamt ländlicher Räume? Im Rahmen einer deutschlandweiten Studie haben sich neuland21 e.V. und das Leibniz Institut für raumbezogene Sozialforschung (IRS) mit diesen Fragen auseinandergesetzt und die Chancen der Digitalisierung für das ländliche Ehrenamt ausgelotet.

Ehrenamt: Ein unverzichtbarer Bestandteil im sozialen Gefüge ländlicher Kommunen

Kaum ein Bereich im ländlichen Gemeinwesen kommt ohne die Unterstützung ehrenamtlich Engagierter aus: Sport und Musik, Kunst und Kultur sowie Naturschutz und außerschulische Bildung sind nur einige Felder, die im ländlichen Raum überwiegend ehrenamtlich getragen werden. Darüber hinaus übernehmen ehrenamtlich Engagierte in ländlichen Räumen mehr und mehr Aufgaben, die anderenorts häufig von den Kommunen erbracht werden. Die freiwillige Feuerwehr, die aktuell immer stärker gefordert, bis hin zu überfordert wird, ist das bekannteste Beispiel, aber auch Bürgerbäder, -bibliotheken, -busse und Dorfläden, die genossenschaftlich geführt werden, sind weitere Beispiele, in denen Ehrenamtliche die zurückgehende staatliche Daseinsvorsorge ausgleichen (1). Auch werden politische Ämter, wie Gemeinderäte, Ortsbeiräte oder auch Bürgermeisterämter, in ländlichen Gemeinden häufig von Ehrenamtlichen besetzt. Viel stärker noch als im ruralen Umfeld, lasten also in ländlichen Räumen wichtige Aufgaben und Funktionen, wie die soziale Integration von Bürgerinnen und Bürgern, die Versorgung mit Freizeit- und Bildungsangeboten sowie die Aufrechterhaltung demokratischer Strukturen auf den Schultern von unentgeltlich engagierten Personen.

Angesichts dieser tragenden Rolle des ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen ist es besorgniserregend, dass die ehrenamtliche Vereinsarbeit in den letzten Jahren rückläufig ist (2). Viele Vereine auf dem Land sind überaltert und haben Probleme bei der Nachwuchsgewinnung. Insbesondere junge Menschen scheuen die langfristige Mitarbeit in Vereinen und sind eher für temporäres, in Projekten organisiertes Engagement zu gewinnen. Dazu kommt der generelle demografische Wandel und der verstärkte Wegzug insbesondere junger Menschen vom Land in die Stadt. Zuzüge können diese Verluste oft nicht ausgleichen.

Digitalisierung als Schlüssel zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements

In dieser Situation gilt die Digitalisierung als ein wichtiger Schlüssel zur Stärkung ehrenamtlicher Vereinsarbeit. Die Digitalisierung erscheint als Instrument, das junge Menschen stärker für die Mitarbeit in Vereinen

motivieren und flexibleres Engagement ermöglichen könnte. Digitale Tools wie Messenger-Dienste und Video-Konferenz-Software könnten zur Überwindung physischer Distanz beitragen und so die Arbeit im ländlichen Ehrenamt enorm erleichtern. Insbesondere von Seiten der Politik, Forschung und Engagementförderinstitutionen wird dieses Potenzial betont. Ein Sinnbild für die Erwartungen, welche an die Digitalisierung ehrenamtlicher Arbeit geknüpft werden, sind die zahlreichen Förderprogramme in diesem Bereich (3).

Wie berechtigt diese Erwartungen an die Digitalisierung sind, war jedoch lange Zeit unklar. Der Stand der Digitalisierung im ländlichen Ehrenamt war bislang nur im Ansatz erforscht. Diese Lücke adressierte das Forschungsprojekt »Zwischen Appstore und Vereinsregister - Ländliches Ehrenamt auf dem Weg ins digitale Zeitalter« (AppVeL), welches zwischen 2021 und 2023 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert wurde. Das Forschungsprojekt wurde von neuland21 e.V. zusammen mit dem Leibniz Institut für raumbezogenen Sozialforschung (IRS) durchgeführt. In einer deutschlandweiten Online-Befragung wurden knapp 3.000 Vereine, Kirchengemeinden und andere ehrenamtliche Organisationen befragt. Darüber hinaus wurden in einer Reihe von vertiefenden Interviews Vertreterinnen und Vertreter der ehrenamtlichen Organisationen zu ihren individuellen Erfahrungen interviewt sowie Expertinnen und Experten um eine wissenschaftliche Einordnung der Befragungsergebnisse gebeten. Die zentrale Frage der Studie lautete: Inwiefern kann die Digitalisierung einen Beitrag dazu leisten, die Herausforderungen im ländlichen Ehrenamt zu lösen?

Eine erste Bestandsaufnahme

Um dieser Frage nachzugehen, war es wichtig, zunächst den Stand der Digitalisierung zu erfassen. Dafür wurde im Rahmen der Studie ein Digitalisierungsindex (kurz: Digi-Index) gebildet. Der Digi-Index fasst die Nutzung und die Nutzungshäufigkeit digitaler Technologien sowie die digitalen Kompetenzen der Mitarbeitenden in ehrenamtlichen Organisationen zusammen. Mit dem Digi-Index ließ sich der Digitalisierungsgrad verschiedener Organisationen vergleichen und es konnte analysiert werden, welche Faktoren auf den Digitalisierungsgrad Einfluss nehmen (Abbildung 1). Die Ergebnisse zeigen, dass der Faktor, der sich am stärksten auf den Digitalisierungsgrad auswirkt, das Alter der Mitarbeitenden in einer Organisation ist: Organisationen mit einem jüngeren Altersdurchschnitt sind durchgängig digitaler aufgestellt als solche mit älteren Engagierten. Zwar gibt es digital-affine Ältere ebenso wie junge Digitalskeptiker, über alle Organisationen hinweg sind solche Fälle allerdings

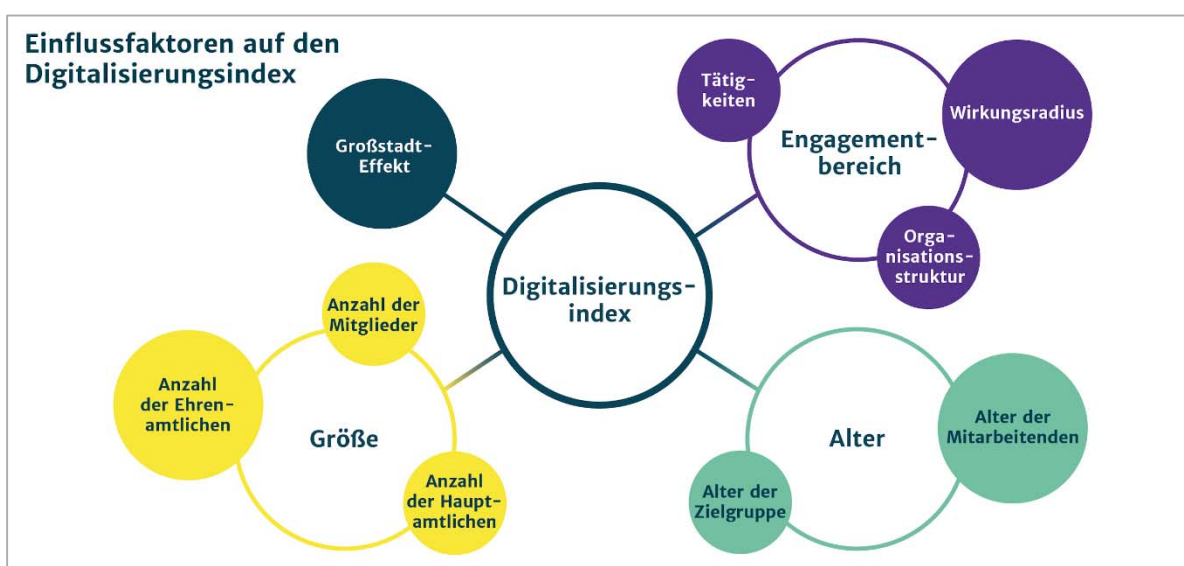


Abbildung 1: Einflussfaktoren auf den Digitalisierungsindex. Eigene Darstellung

eher die Ausnahme. Darüber hinaus kommt es stark darauf an, wie groß der Wirkungsradius der Organisationen ist: Organisationen, die lokal agieren, sind deutlich weniger digital als solche, die landes- oder bundesweit tätig sind. Gleiches gilt für die Organisationsgröße, also die Anzahl der Ehrenamtlichen: Je mehr Engagierte mitarbeiten, desto digitaler ist die Organisation.

Wie digital ist das ländliche Ehrenamt?

Da ländliche Organisationen häufiger lokal agieren, ließe sich annehmen, dass ländliche Organisationen auch einen niedrigeren Digi-Index aufweisen. Die Ergebnisse der Studie zeichnen jedoch ein differenzierteres Bild: Sowohl die Verbreitung und Nutzung digitaler Anwendungen im Ehrenamt als auch die Kompetenzen unterscheiden sich kaum zwischen ländlichen und sehr ländlichen Regionen sowie Klein- und Mittelstädten. Lediglich Großstädte, also Städte mit über 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Metropolen wie Berlin, München oder Hamburg, stechen als digitale Vorreiter heraus (Abbildung 2). Hier sind sowohl der Einsatz und die Häufigkeit, mit der digitale Anwendungen genutzt werden, als auch die digitalen Kompetenzen deutlich stärker ausgeprägt. Die »digitale Kluft«, die im Kontext der Stadt-Land-Forschung zwischen Stadt und Land verortet wurde, kann für den Kontext ehrenamtlicher Organisationen nicht in dieser generalisierenden Form bestätigt werden. Die Kluft ließe sich hier eher als Graben um Großstädte und Metropolen, in Abgrenzung zu allen anderen Raumtypen, beschreiben.

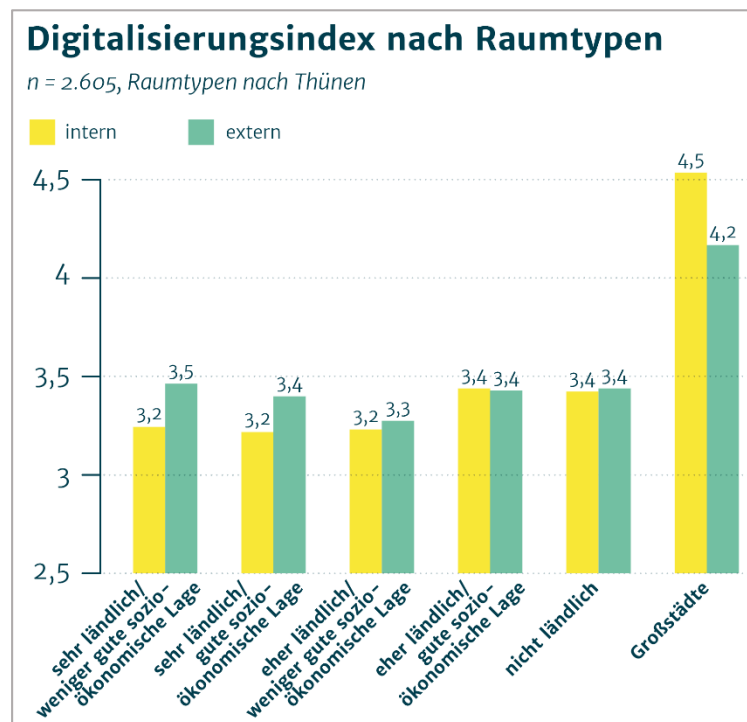


Abbildung 2: Digitalisierungsgrad nach Raumtypen. Eigene Darstellung

Chancen wahrnehmen und realisieren

Angesichts der vielen Chancen, die seitens Politik und Engagementförderung in der Digitalisierung gesehen werden, war es im Rahmen der Studie wichtig herauszufinden, inwieweit ehrenamtliche Organisationen diese Chancen selbst sehen und bereits verwirklichen können. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass aus Perspektive der ehrenamtlichen Organisationen Zeitersparnis, die Verbesserung der internen Kommunikation sowie die Erhöhung des Bekanntheitsgrades und die Vermeidung langer Wege die wichtigsten Chancen sind, die mit der Digitalisierung einhergehen. Interessant dabei ist, dass die Bereiche, in denen digitale Technologien heute genutzt werden, diesen Chancen entsprechen - oder anders gesagt, die wahrgenommenen Chancen, bereits jetzt in die Tat umgesetzt werden (Abbildung 3). So werden digitale Technologien bereits von 80 Prozent der befragten Organisationen in ländlichen Räumen dafür eingesetzt, die interne Kommunikation zu verbessern. 61 Prozent nutzen digitale Tools für die Zeitersparnis. Gleiches gilt für die Vermeidung langer Wege: 57 Prozent der Organisationen in ländlichen Räumen setzen digitale Mittel ein, um lange Wege zu vermeiden. Darüber hinaus zeigen zahlreiche Beispiele aus den Interviews, dass Vereine besonders seit der Corona-Pandemie dieses

Potenzial nutzen, indem sie beispielsweise Besprechungen via Videokonferenz umsetzen. Die wahrgenommenen Chancen reflektieren also lediglich die aktuelle Nutzung.

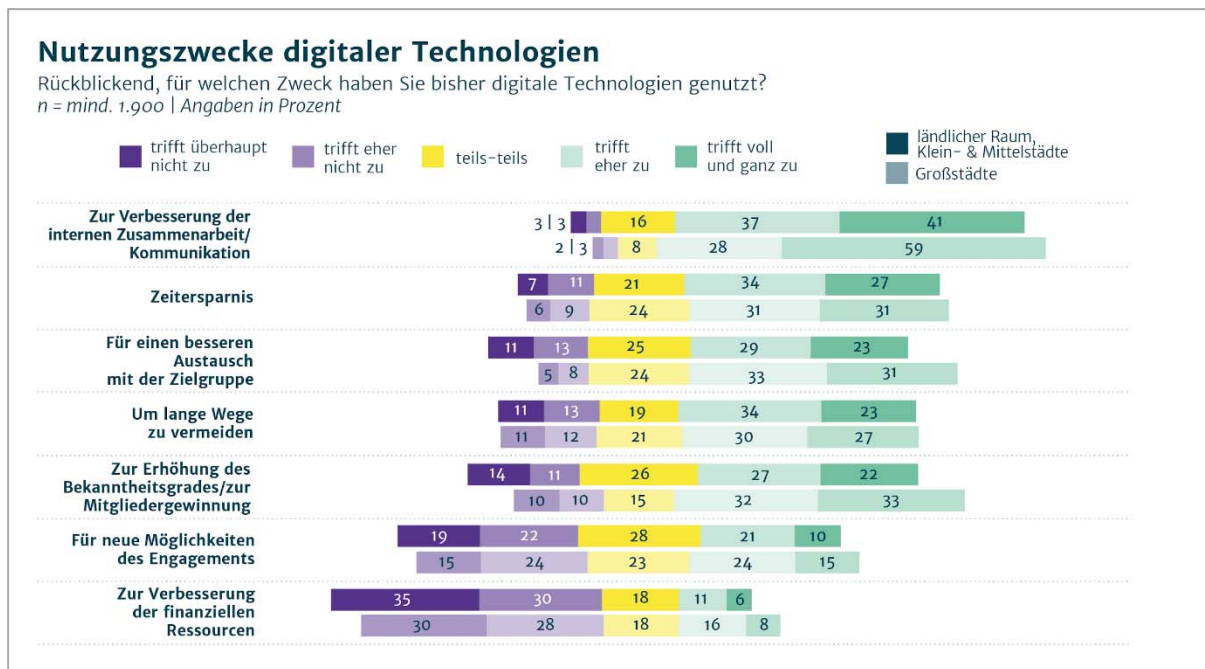


Abbildung 3: Nutzungszwecke digitaler Technologien. Eigene Darstellung

Viel ungenutztes Potenzial

Gleichzeitig erscheint die Kreativität, neue, zukunftsweisende Chancen zu erkennen, begrenzt. Einer dieser »blinden Flecken« ist die Flexibilisierung des Engagements durch digitale Unterstützung. Die Möglichkeit, zu unterschiedlichen Zeiten an Projekten zu arbeiten oder kurzfristig Engagierte für einzelne Projekte zu gewinnen, wird noch wenig wahrgenommen: Weniger als die Hälfte der Organisationen erkennt darin eine Chance. Dabei bietet der Ansatz insbesondere für das ländliche Ehrenamt Potenzial, da so Engagement-Brüche vermieden werden können: Junge Menschen, die häufig für ihre Ausbildung oder das Studium ihren Heimatort verlassen, geben bislang ihr Engagement häufig auf. Sie wiederzugewinnen, ist schwierig. Mithilfe digitaler Tools könnten Interessierte durch die Beteiligung an punktuellen Aktionen oder komplett im digitalen Raum ihr Engagement aufrechterhalten. Auch, um neue Mitglieder zu werben, setzen Organisationen bislang kaum digitale Mittel ein. Das Potenzial sozialer Medien oder Online-Plattformen für die Suche nach Interessenten gilt es also noch zu erkennen und auszuschöpfen.

Am wenigsten relevant erscheint für die befragten Organisationen die Verknüpfung digitaler Technologien mit der Möglichkeit, zusätzliche finanzielle Ressourcen einzuwerben, beispielsweise durch Crowdfunding. Weniger als ein Drittel sieht darin eine Chance. Digital gestützte Fördermöglichkeiten sind weitestgehend unbekannt oder nicht auf die Bedarfe kleinerer, wenig formalisierter Vereine zugeschnitten.

Um digitale Technologien als tatsächliche Unterstützung für Engagement einsetzen zu können und bestehende Chancen zu realisieren, braucht es Ideen, Kompetenz im Einsatz technischer und digital basierter Lösungen sowie die dafür benötigten Finanzen. Alle drei Aspekte schöpfen ländliche Organisationen heute noch nicht vollständig aus.

Handlungsansätze für die Engagementförderung in ländlichen Räumen

Um das ländliche Ehrenamt mithilfe der Digitalisierung zukunftsfähiger aufzustellen, muss die Zivilgesellschaft noch einige Schritte gehen. Aber es fehlt auch an Impulsen aus der Politik und darauf ausgerichtete Engagement-Förderstrukturen: Zunächst ist es wichtig, Engagierte aller Altersstufen mitzunehmen und digitale Kompetenz dort aufzubauen, wo sie noch fehlt. Da ältere Personen noch weniger mit digitalen Techniken zu tun haben, sie ab dem Rentenalter aber gleichzeitig eine der größten Gruppen unter allen Engagierten darstellen, ist die Kompetenzvermittlung für diese Altersgruppe besonders wichtig.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, Vorbehalte und Vorurteile gegenüber digitaler Zusammenarbeit und Kommunikation abzubauen. Das bedeutet auch, skeptischen Mitgliedern im eigenen Verein vor Augen zu führen, dass der Einsatz von digitalen Technologien gewinnbringend sein kann. Dabei geht es darum, zu erklären, für welche Probleme digitale Anwendungen eine Lösung bieten und gleichzeitig klarzumachen, dass Digitalisierung kein Selbstzweck ist.

Die größten Hürden für Digitalisierungsinitiativen sind jedoch fehlende Zeit und fehlende personelle Ressourcen. Mit Unterstützung und Beratung bei der Auswahl, Einführung und Nutzung digitaler Anwendungen ließe sich diesem Mangel bereits effektiv entgegenwirken, da so der Mehraufwand nicht vorrangig bei den Ehrenamtlichen läge. Diese Aufgabe könnte etwa durch kommunale Strukturen oder Anbieter von Schulungen, wie den Freiwilligenagenturen, besser aufgefangen werden.

Beim Umgang mit begrenzten finanziellen Mitteln geht es einerseits darum, fehlendes Budget durch Wissensvermittlung auszugleichen: Häufig kennen Vereine kostenlose oder günstige Angebote für Soft- oder Hardware für gemeinnützige Organisationen schlichtweg nicht. Andererseits müssen Fördermöglichkeiten einfacher zugänglich gemacht und auf die Bedarfe kleinerer, wenig formalisierter Vereine zugeschnitten werden.

Bei allen Förder- und Forschungsmaßnahmen sollte im Blick behalten werden, dass Digitalisierung nicht um ihrer selbst willen gefördert wird, sondern nur da, wo sie eine Lösung von Herausforderungen bietet oder eine Bereicherung für das Ehrenamt darstellt. Nur so kann das ländliche Ehrenamt mithilfe der digitalen Transformation gestärkt werden und somit weiterhin einen positiven Beitrag zur Lebensqualität in ländlichen Räumen leisten.

Hinweis

Das Forschungsprojekt wurde gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULE+).

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Link zum Abschlussbericht der Studie:

<https://neuland21.de/wp-content/uploads/2023/03/20230306-laendliches-ehrenamt-layout-interaktiv-1.pdf>

Anmerkungen

- (1) Kleiner, T.-M., & Klärner, A. (2019). Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen: politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut (Thünen Working Paper, 129).
- (2) Priemer, J., Krimmer, H., Labigne, A., (2017). ZiviZ-Survey 2017. Berlin: Stifterverband/Bertelsmann-Stiftung.
- (3) 100 x Digital, digital verein(t) u.a.

Autorin

Hanna Kribbel ist Leiterin des Programmbereichs Zivilgesellschaft und Ehrenamt bei neuland21 e.V. Der unabhängige und gemeinnützige Think & Do Tank verwirklicht Modell- und Forschungsprojekte mit dem Ziel, die Lebensqualität in ländlichen Räumen mithilfe der Digitalisierung nachhaltig zu erhöhen. Als Programmleiterin hat Hanna Kribbel bereits mehrere qualitative und quantitative Forschungsprojekte im Themenspektrum Digitalisierung, zivilgesellschaftliches Engagement und Bürgerbeteiligung stets mit dem Fokus auf ländliche Räume umgesetzt. Sie hat an der Universität Wien Soziologie und Theater- Film- und Medienwissenschaft studiert sowie in Berlin Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation.

Kontakt:

Tel.: +49 156 7860 6213

E-Mail: hanna.kribbel@neuland21.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de